

FH Westküste • Fritz-Thiedemann-Ring 20 • 25746 Heide

Telefon 04 81 / 85 55 545
Telefax 04 81 / 85 55 121

eisenstein@fh-westkueste.de
<http://www.fh-westkueste.de>

27. Februar 2012

Ausschuss für Tourismus
Ausschussdrucksache

17(20) 38d

Stellungnahme „Tourismus und Wissenschaft“

Sehr geehrter Herr Ausschussvorsitzender Brähmig,

ich freue mich sehr, dass Sie mich als Sachverständigen zur öffentlichen Anhörung zum Thema „Tourismus und Wissenschaft“ in den Ausschuss für Tourismus des Deutschen Bundestages eingeladen haben.

Anbei erhalten Sie, wie in Ihrem Schreiben vom 19. Januar diesen Jahres gewünscht, eine kompakte, schriftliche Stellungnahme meinerseits. Davon ausgehend, dass Ihnen die Resolution der DGT zur „Tourismusbildung an Hochschulen“ vorliegt, versteht sich meine Stellungnahme als Ergänzung und in Teilbereichen als Betonung der DGT-Resolutionsinhalte auf Basis der seit 1997 von mir im Rahmen meiner Tätigkeit an der FH Westküste gemachten Erfahrungen.

Ich freue mich auf die Anhörung, stehe für Rückfragen selbstverständlich zur Verfügung und verbleibe

mit freundlichen Grüßen nach Berlin,

gez. Prof. Dr. Bernd Eisenstein

**Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung
des Ausschusses für Tourismus des Deutschen Bundestages zum Thema
„Tourismus und Wissenschaft – Ausbildung, Forschung, Wissenstransfer“**

Ausbildung

Um zentrale Zielsetzungen wie Nachhaltigkeit, Innovation, Qualität und Wachstum auch im Tourismusbereich zu gewährleisten, ist eine erfolgreiche Tourismusausbildung an Hochschulen unerlässlich. Auch wenn in den letzten Jahren in Deutschland eine Zunahme diesbezüglicher Hochschulangebote und dementsprechend der Absolventen einer Hochschulausbildung im Tourismus festzustellen ist, kann ein weiterer Nachholbedarf manifestiert werden. Gleichzeitig gehen aus betriebswirtschaftlicher Perspektive mit den wachsenden Ansprüchen an das Produkt „Tourismus“ steigende Anforderungen an das Qualifikationsprofil der im Tourismus Tätigen einher. Qualifikation und Motivation sind die primären Produktionsfaktoren in der Dienstleistungsbranche Tourismus.

Die FH Westküste bietet im Bereich Tourismus seit 2004 einen 6-semesterigen Bachelorstudiengang sowie einen 4-semesterigen Masterstudiengang an. Im Bachelorstudiengang kommen zehn Bewerber auf einen Studienplatz, im Master sind es drei Bewerber. Zentrale Merkmale der Studiengänge sind die betriebswirtschaftliche Ausrichtung („Tourismusmanagement“) sowie eine hohe Anwendungsrelevanz der vermittelten Inhalte in der Praxis (gewährleistet durch obligatorische Praxissemester, Gastvorträge und Fallstudienpraktika). Damit reiht sich die FH Westküste in den Reigen der zahlreichen (Fach-) Hochschulen ein, die sich dem Erkenntnisobjekt „Tourismus“ vornehmlich von Seiten der Betriebswirtschaftslehre und mit der Maßgabe des hohen Praxisbezuges nähern, und die hiermit eine diesbezüglich hohe Nachfrage des Arbeitsmarktes Rechnung tragen.

So wichtig die angeführte betriebswirtschaftliche Orientierung vieler Tourismusstudiengänge auch sein mag, so bedauerlich wäre eine diesbezüglich einseitige Ausrichtung der gesamten deutschen Hochschullandschaft. Eine Einengung auf betriebswirtschaftliche Aspekte trägt dem komplexen „Erkenntnisobjekt Tourismus“ in keinster Weise Rechnung; das Innovationspotenzial kann nur durch Interdisziplinarität, durch die Berücksichtigung weiterer Perspektiven (z.B. aus der Kultur- und Sozialwissenschaft, der Geographie, der Regionalentwicklung u.v.m.) umfassend ausgeschöpft werden. Unter diesen Aspekten stellt der Rückzug mehrerer Universitäten aus dem Tourismusbereich sowohl für das in Deutschland angebotene

Hochschul-Ausbildungsportfolio im Tourismus als auch für die Generierung von Forschungsergebnissen eine bedrohliche Entwicklung dar.

Der Forderung einer umfassenderen Berücksichtigung interdisziplinärer Inhalte innerhalb der betriebswirtschaftlich ausgerichteten Hochschulausbildung im Tourismus kann aufgrund verschiedener Rahmenbedingungen (z.B. bereits vorhandene Stoffmenge, Einbettung in wirtschaftswissenschaftliche Fachbereiche) nur teilweise nachgekommen werden; eine Kompensation der in Zukunft von verschiedenen Universitäten nicht mehr angebotenen Ausbildungsinhalte ist auf diese Art und Weise nicht möglich – zumal sich ein Trend zur weiteren Ausdifferenzierung der betriebswirtschaftlich orientieren Studiengänge in Branchensegmente (z.B. Hospitality, Destination, Aviation etc.) abzeichnet.

Mit dem Rückzug verschiedener Universitäten ist nicht nur die Schwächung innovationsfördernder Interdisziplinarität einhergehend, sondern auch der Verlust einer holistischeren Perspektive verbunden: Neben der Ausbildung von branchensegmentbezogenen Funktions-Spezialisten (z.B. Controller in der Hotelbranche), die ohne Frage für die weitere Professionalisierung der touristischen Branche zwingend erforderlich sind, benötigt der Tourismus in Deutschland auch ein Hochschulangebot, das in der Lage ist, Hochschulabsolventen im Sinne „touristische Generalisten“ auszubilden.

Und es ist auf eine weitere negative Folge hinzuweisen, die auch unmittelbar (und in Zukunft in einem noch verstärktem Maße) die Fachhochschulen betrifft: Da davon auszugehen ist, dass sich die ohnehin schon begrenzte Anzahl der tourismusbezogenen Promotionsstellen an den deutschen Universitäten weiter vermindern wird, wird es weniger wissenschaftlichen Nachwuchs im Tourismusbereich geben – und damit auch weniger Kandidaten, die die Berufungsvoraussetzungen für eine (Fach-)Hochschulprofessur erfüllen können. Es ist zu befürchten, dass sich dies über kurz oder lang auch auf die Ausbildungsqualität an den Fachhochschulen auswirken wird.

In Anerkennung der bereits oben angeführten zentralen Produktionsfaktoren der Dienstleistungsbranche Tourismus (Qualifikation und Motivation) und der weiterhin festzustellenden Dynamik wesentlicher, den touristischen Markt tangierender Rahmenbedingungen ist hinzuzufügen, dass neben der Ausbildung die Weiterqualifizierung und -bildung der touristischen Akteure das Fundament für die Qualitätssicherung bzw. –steigerung und damit für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit im Tourismus darstellt. In diesem Bereich

gibt es sicherlich zahlreiche Herausforderungen: Zentral scheinen die Steigerung des Weiterbildungsbewusstseins in der Tourismusbranche und der Aufbau von an den Bedürfnissen der potenziellen Nachfrager orientierten touristischen Hochschulangeboten – nicht zuletzt um bereits zuvor qualifiziertes Personal durch Weiterentwicklungsoptionen in der Branche zu binden.

Herausforderungen

- Beleg der Wichtigkeit der tourismuswissenschaftlichen Hochschulausbildung durch entsprechende Daten (gemäß der DGT-Resolution). Zentrale Bausteine können beispielsweise sein: Studien in Bezug auf die Nachfrage nach touristischen Studienangeboten, auf die Karrierelaufbahnen der Absolventen touristischer Studiengänge und zum Aufbau von Transparenz im touristischen Bildungsmarkt für die touristischen Akteure (potenzielle Bildungsnachfrager, potenzielle Arbeitsgeber der Absolventen, potenzielle Bildungsanbieter)
- Sicherstellung der Hochschulausbildung über unterschiedliche Disziplinen, zur Wahrung unterschiedlicher Perspektiven, zur Förderung des Innovationspotenzials
- Förderung des tourismuswissenschaftlichen Nachwuchses zur Sicherstellung des zukünftigen Lehr- und Forschungspersonals (z.B. mittels Promotionsstipendien; kooperative Promotionsverfahren von Fachhochschulen und Universitäten)
- Ermittlung des Bedarfs an Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen und Aufbau entsprechender Hochschulangebote (z.B. berufsbegleitend, blended learning)
- Unterstützung von Initiativen zur Förderung des Weiterbildungsbewusstseins in der touristischen Branche und Erschließung neuer Zielgruppen für die Maßnahmen der Weiterqualifizierung

Wissenstransfer und Forschung

Der Rückzug der Universitäten aus der touristischen Hochschulausbildung führt nicht nur zur Gefährdung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Lehre, sondern augenfällig auch im Bereich des Wissenstransfers und der Forschung. Dass die verbleibenden, weiterhin in der Tourismusforschung ambitionierten Hochschulen dies kompensieren können, scheint fraglich.

Dem stärkeren Engagement der Fachhochschulen in der tourismuswissenschaftlichen Forschung steht häufig das hohe Lehrdeputat von 18 Semesterwochenstunden entgegen.

Darüber hinaus verfügen viele Fachhochschulen - selbst bei umfangreichen Aktivitäten des Wissenstransfers - nicht über die notwendigen Ressourcen, um das zu erwartende Forschungsdefizit ausgleichen zu können, wie das folgende Beispiel an der FH Westküste zeigt:

Fallbeispiel IMT der FH Westküste:

Die steigende Bedeutung Deutschlands als Tourismusland und die große wirtschaftliche Bedeutung der Tourismusbranche in Deutschland erfordern einen hohen Grad der Vernetzung von Wirtschaft und Hochschulen in Bezug auf die Ausbildung und hinsichtlich des Wissenstransfers. Um den Ansprüchen des Wissenstransfers gerecht zu werden, verfügt der Tourismusbereich der FH Westküste über das Institut für Management und Tourismus (IMT).

Das IMT wurde zum 01.06.2006 als In-Institut gegründet; gegenwärtig sind 15 Personen im IMT tätig. Zielsetzung ist es, den größtmöglichen Transfer zwischen Hochschule und Unternehmen sicherzustellen. Augenblicklich arbeitet das Team des IMT an über 30 unterschiedlichen Projekten. Die Projekte sind durch eine enge Verzahnung zwischen Hochschule und den Akteuren aus Wirtschaft und Politik gekennzeichnet.

Die Finanzierung des Instituts erfolgt dabei nahezu ausschließlich über eingeworbene Drittmittel; von Seiten der Hochschule kann dem IMT als Grundausstattung lediglich eine 0,75 Mitarbeiterstelle zur Verfügung gestellt werden. Durch innovative Projekte (wie z.B. T-Fis, Destination Brand) konnte das IMT in den letzten Jahren Drittmittel in siebenstelliger Höhe für den Wissenstransfer erschließen. Entscheidend hierfür war das Aufgreifen praxisrelevanter Fragestellungen und die Erarbeitung konkreter Antworten auf konkrete Fragestellungen aus der Tourismuswirtschaft; dabei arbeitet das IMT mit zahlreichen verschiedenen Kooperations-, Praxis- und Projektpartnern zusammen. In Bezug auf den Wissenstransfer aus der Hochschule in die Praxis ist das IMT ein gelungenes Beispiel.

Allerdings gilt dies nicht für den Bereich des wissenschaftlichen Outputs in Form von Forschungs-Veröffentlichungen:

Mit Gründung des IMT verfolgte die FH Westküste auch das Ziel, die wissenschaftlichen Aktivitäten und hier insbesondere den Forschungs-Output in Form von wissenschaftlichen Veröffentlichungen zu intensivieren. Dieses Ziel konnte nur zu einem kleinen Teil erreicht werden. Die Höhe der eingeworbenen Drittmittel bezeugt zwar die Relevanz der Arbeit für die Politik, Gesellschaft und Wirtschaft. Um den aus den anwendungsorientierten Wissenstransfer-

Projekten gewonnenen Ergebnissen, Erkenntnissen und Daten einen entsprechenden Output an wissenschaftlichen Veröffentlichungen gegenüberzustellen, fehlt es jedoch an finanziellen und personellen Ressourcen. Der Spagat zwischen praxisnahem Wissenstransfer (der gewünscht ist) und der wissenschaftlichen (Grundlagen-)Forschung mit entsprechenden Veröffentlichungen wird auch in Zukunft die wesentlichste Herausforderung des IMT bleiben.

Das Beispiel illustriert damit das fundamentale Dilemma der Fachhochschulen:

Selbst wenn die für die (grundlegende) Forschung notwendigen methodischen und wissenschaftstheoretischen Qualifikationen sowie die erforderlichen Motivationen und Erkenntnisgewinne vorhanden sind, lassen das hohe Lehrdeputat einerseits und die im Rahmen der Drittmittelprojekte mit der Wirtschaft zum Wissenstransfer eingegangenen zeitlichen und personellen Verpflichtungen andererseits nicht genügend Freiräume zu, um den wissenschaftlichen Output angemessen zur Veröffentlichung zu bringen.

Herausforderungen

- Gewährung von Anrechnungsmöglichkeiten der Forschungsaktivitäten für Lehrende an Fachhochschulen sowie Einführung von Forschungsprofessuren an Fachhochschulen, um das durch den Rückzug der Universitäten entstehenden Forschungsdefizit zu kompensieren
- Förderung des Aufbaus von Promotionsprogrammen in Kooperation von Universitäten und Fachhochschulen sowie weiterer kooperativen Forschungsaktivitäten
- Aufbau eines touristischen Forschungs-Förderprogramms

Heide, 27.02.2012

gez. Prof. Dr. Bernd Eisenstein